

Zeitschrift:	Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber:	Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band:	100 (1982)
Heft:	25
Artikel:	Warum die Wohltaten der Zeit für die Architekten ausbleiben: eine Entgegnung zum Aufsatz von Franz Füeg
Autor:	Wiegand, Jürgen
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-74828

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warum die Wohltaten der Zeit für die Architekten ausbleiben

Eine Entgegnung zum Aufsatz von Franz Füeg

Von Jürgen Wiegand, Basel

Am 20. Mai veröffentlichten wir in Heft 21 einen Vortrag von Prof. F. Füeg über «Wohltaten der Zeit für die Architektur und die Arbeit des Architekten». Die Ausführungen, im ZIA gehalten, sind Teil einer Essay-Sammlung des Autors, die demnächst im Niggli-Verlag, Teufen, erscheinen wird. Im folgenden bringen wir eine Entgegnung von Dr. H. Wiegand, der die Ausführungen Füegs zum Anlass nimmt, auf einige Fakten und Entwicklungen aufmerksam zu machen, die sich nach seiner Meinung nicht aufhalten lassen: Computer im Architekturbüro, weiterer Vormarsch der Generalunternehmen.

Warum Zeit so wichtig ist

Es ist ein grosses Verdienst von F. Füeg, das Thema Zeit und Architekten wieder stärker bewusst gemacht zu haben. Die geschenkte «Zeit ist Gnade», schreibt er und hofft, dass dieser Aspekt der Zeit wieder entdeckt wird. Dabei kann sich auch F. Füeg nicht der *Polarität* entziehen, in die bereits «Momo» geraten ist. Wer dieses bekannte Buch von *M. Ende* gelesen hat, weiss: Das kleine struppiige Mädchen «Momo» vermag die Herrschaft der Zeitdiebe nur zu überwinden, indem sie ihre Zeit gut einteilt und nutzt. Vor allem im letzten Akt des Kampfes mit den Zeitdieben muss «Momo» in einer Stunde ganz bestimmte Leistungen vollbringen.

Auch F. Füeg weiss: «Wird mit ihr (der Zeit) nicht sorgsam umgegangen, geht sie ungenutzt dahin, denn die vergangene Zeit ist un wiederbringlich.» Daher auch ist es gefährlich, wenn Architekten *nicht in nützlicher Frist* ihre Arbeit leisten. F. Füeg weist darauf hin, dass dann nicht nur die Bauherren weglaufen, sondern auch den Bauten «die Kraft des Optimismus» fehlen könnte.

Wenn sich jedoch Architekten nicht genügend Zeit nehmen, so laufen sie Gefahr, «schöpferische Spannung» durch «tüchtige Hektik» zu ersetzen. Darunter leidet insbesondere das, was ich in meinem Buch «Besser Planen. Abstufen, Rückkoppeln und Systematisieren zur Lösung von Planungsproblemen» (Teufen 1981, S. 93 ff.) mit Rückkoppeln bezeichne. F. Füeg umschreibt die Gefahr mangelnden Rückkoppeln wie folgt: «Mit jedem Bauwerk werden nicht nur Probleme gelöst, sondern zugleich eine Menge neuer Probleme geschaffen. Fehlt die Zeit, die Wirkung eines neuen Baus auf die bauliche und landschaftliche Umgebung, auf soziale Zustände und das individuelle Behagen, auf die Einflüsse des Verkehrs, auf ökonomische Zusammenhänge zu kontrollieren, dann entgleitet die Möglichkeit, beim nächsten Bau und Umbau Mängel, die jedes Bauwerk immer mehr oder weniger schafft, zu korrigieren.

Generell müssen sich Architekten durch ein ständiges genaues Beobachten und Nachdenken auszeichnen. Nur so kann Oberflächlichkeit in der Arbeit vermieden werden. Auch darin ist F. Füeg zuzustimmen.

Auf halbem Weg stehengeblieben

Schade nur, dass F. Füeg keine Konsequenzen aus diesen Feststellungen für Architekten zieht. Stattdessen wettert er gegen die «grossen und kleinen Manager der Architektur». Diese organisierten ihre Arbeit der gestalt, als ob alles nur einem roten Faden entlang geleistet werden könnte.

Warum haben die «Macher» und «Manager der Architektur» Erfolg? Das ist doch nur möglich, weil jene die elementaren Bedürfnisse von Bauherren erfüllen. Zu diesen Bedürfnissen gehören oft

- eine kurze Planungs- und Bauzeit,
- ein durchsichtiger Planungs- und Entscheidungsprozess (Bauherren wollen häufig mitwirken und möchten nicht «überrumpelt» werden),
- eine wirtschaftliche Baudurchführung (evtl. mit Kostengarantie).

Es hat wenig Sinn, über den unguten Zeitgeist zu klagen. Architekten müssen die Planungs-Umwelt, so wie sie heute ist, akzeptieren. Die Frage darf nicht lauten: Wie bekommt man eine bessere Planungs-Umwelt (bessere Bauherren)? Vielmehr gilt es zu fragen: Wie kann ich in der nun einmal gegebenen Planungs-Umwelt gute Architektenarbeit leisten? Man muss also trotz knapper Termine das von F. Füeg zu Recht geforderte *Durchdenken* der Aufgabe und das *Rückkoppeln* erreichen. *Knappe Zeit darf keine Ausrede für Oberflächlichkeit sein* (wenn wir einmal von extrem kurzen Terminen absehen).

Daher müsste F. Füeg die Frage aufwerfen: Wie erreichen wir, dass *schöpferische Archi-*

tekten besser mit ihrer Zeit umgehen? Mit Anklagen sind die «Macher» nicht zu vertreiben, sondern nur mit Können. Das Können des guten Architekten muss daher neben seinem schöpferischen Leistungsvermögen auch die Fähigkeit umfassen, in kurzer Zeit die Planung durchzuführen und zu realisieren. Hinzu kommt als Pflicht, dass der Architekt wirtschaftliche Bauten entwirft. Wenn diese Bedingungen nicht besser als bisher erfüllt werden, so könnten alsbald die «Manager der Architektur» sowie die Generalunternehmer das Feld des Bauens allein bestellen. Die schöpferische Leistung, die gute Architektur, hat dann das Nachsehen. Die dringende Forderung lautet also: Die guten Architekten müssen auch das Handwerkzeug der «Macher» gut beherrschen.

Damit ist die *Ausbildung* und *Denkhaltung* des Architekten angesprochen. An den Hochschulen lernt er vor allem die «Kür» und nicht die «Pflicht». Es scheint mir demgegenüber dringend erforderlich, sich vermehrt mit *Planungsmethodik* zu beschäftigen. Man muss lernen, die komplexen Probleme beim Bauen zu überblicken und in kurzer Zeit, ohne oberflächlich zu werden, gut zu lösen. Dazu ist die Kenntnis eines geeigneten systematischen Vorgehens wichtig. Mit entsprechenden Methoden kann man komplexe Probleme reduzieren (Abstufen), laufende Informations-Rückkopplungen organisieren, Entscheidungen zusammen mit Bauherren rasch herbeiführen und – was häufig verkannt wird – zusätzliche schöpferische Kräfte freisetzen.

Wenn F. Füeg den roten Faden in der Organisation der Arbeit des Architekten als unmöglich oder zumindest störend für eine schöpferische Leistung empfindet, so weist er gedanklich völlig in die falsche Richtung. Das Fehlen des «roten Fadens» führt in der Regel zu einer schlechten Nutzung der Zeit. Architekten, die ihre Zeit schlecht nutzen, haben weniger Chancen bei Bauherren (siehe oben).

F. Füeg argumentiert zu Recht, dass Handwerker heute in anderer Form und mit anderen Verfahren arbeiten müssen als vor 50 Jahren. Warum zieht er nicht die gleichen Folgerungen für Architekten?

P.S. Auch in Finnland hat die Postmoderne zumindest die Studenten ergriffen, wie ich jüngst auf einer Vortragsreise zu den Universitäten Oulu und Helsinki feststellen konnte.

Adresse des Verfassers: Dr. Ing. J. Wiegand, BNM Planconsult, Peter-Merian-Strasse 34, 4002 Basel.

Wettbewerbe

Edificio amministrativo della Direzione di circondario dei telefoni di Bellinzona

La Confederazione Svizzera, Azienda delle PTT, Berna, agente per il tramite della Divisione dell'edilizia DG PTT, Sezione delle costruzioni sud, Giubiasco, bandisce un concorso per un progetto architettonico dell'edificio amministrativo della Direzione di circondario dei telefoni di Bellinzona. Il concorso è aperto a chi è iscritto all'OTIA, ramo architettura. Al concorso possono al-

tresi partecipare tutti gli architetti aventi il domicilio civile e professionale nel Cantone Ticino a far tempo da almeno il 1. gennaio 1982 e che, al momento dell'apertura del bando, a insindacabile giudizio della giuria, hanno i requisiti stabiliti dalla legge cantonale concernente la protezione e l'esercizio delle professioni di ingegnere e architetto per essere iscritti all'OTIA, ramo architettura. I requisiti suddetti sono richiesti anche per chi si presenta come persona che ha collaborato a un progetto concorrente. Si richiama in